



www.tartlau.de

Das Tartlauer Wort

HEIMATBOTE DER 9. TARTLAUER NACHBARSCHAFT

27. Jahrgang

Weihnachten 2009

Nummer 55

*Leise rieselt der Schnee,
still und starr ruht der See,
weihnachtlich glänzet der Wald,
freue dich, Christkind kommt bald.*



*Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr 2010
wünscht Euch und Euren Lieben,
der Vorstand der Tartlauer Nachbarschaft und
die Redaktion des Heimatboten.*

Inhaltsverzeichnis	
Vorwort des Nachbarvaters	S. 1
Nachrichten aus Tartlau, Pfr. Pal	S. 2
60 Jahre Tartlauer Blasmusik	S. 3
Verdienter Musiker - Hans Bruss zum 80.	S. 4
Deckstation Tartlau (Teil 2)	S. 5
Aufruf Jugendtreffen 2010	S. 8
Entschädigung für Opfer	S. 8
Bekanntgabe Tartlauer Treffen 2010	S. 10
Beim Botschafter Kanadas	S. 11
Neue Mitglieder	S. 11
Klassentreffen Jg. 1942	S. 12
Klassentreffen Jg. 1963/1964	S. 13
Heimattag 2009 Dinkelsbühl	S. 14
Arbeitstagung HOG Neuhaus	S. 16
„Und ewig ruft die Heimat“	S. 17
„Wer kennt die Frau?“	S. 17
Die Tuchfabrik in Tartlau	S. 18
Konfirmationen	S. 19
Familiennachrichten	S. 20
Geburtstagsliste	S. 21
Traueranzeigen	S. 23
Spenden	S. 28
Änderungen von Adressen und Telefonnummern	S. 29



9. Tartlauer Nachbarschaft

Michael Trein Im Feldle 22 Tel.Nr.: 07951/6930
(Ehrenvorsitzender) 74564 Crailsheim m.trein@t-online.de

Vorstand

Hermann Junesch Gsteinacher Straße. 34 Tel.-Nr.: 09128/14946
(Nachbarvater) 90592 Schwarzenbruck
tartlauer.nachbarschaft@dw-hermann-junesch.de

Paul Salmen
(stellv. Nachbarvater - komm. gewählt,
Ahnenforschung, Dokumentation und
Archiv)
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler
Tel.-Nr.: 07055/1557
salmen.paul@t-online.de

Rosi Plontsch
(Kassenwartin)
Brennacker Straße 61
71540 Murrhardt
Tel.-Nr.: 07192/1868
r.plontsch@web.de

Heidrun Haydo
(Schriftführerin)
Schiltacher Straße 7
71034 Böblingen
Tel.-Nr.: 07031/276929
hhaydo@arcor.de

Irmgard Martin
(Kulturreferentin)
Schwarzwaldstraße 3
71032 Böblingen
Tel.-Nr.: 07031/224839
Irm.martin@arcor.de

Volkmar Kirres
(Beisitzer – komm. gewählt,
Internetauftritt Tartlau)
Ing.-Bachmann-Weg 1/1
71101 Schönaich
Tel.-Nr.: 07031/651939
volkmar.kirres@kirres.com

Margot Salmen
(Beisitzerin)
Weikenmühleweg 12
75389 Neuweiler
Tel.-Nr.: 07055/1405
ms0366@web.de

Christiane Copony
(Jugendreferentin)
Rosenstraße 8
74861 Neudenau
Tel.-Nr.: 06264/1874
christiane.copony@web.de

Heinz Löx
(Jugendreferent)
Bahnhofstraße 18
71116 Gärtringen
Tel.-Nr.: 07031/279851
heinz_loex@web.de

Kassenprüfer

Christa Türk
Beilsbachstraße 26
71540 Murrhardt
Tel.-Nr.: 07192/20586
waldemar.tuerk@gmx.de

Siegfried Thieser
Carl-Peter-Straße 40
70852 Korntal
Tel.-Nr.: 0711/832117
TS-VISION@t-online.de

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn,

Beitrittserklärungen neuer Mitglieder und **Änderungen** der Adressen und Personalien von Mitgliedern unserer Nachbarschaft nimmt unsere Kassiererin, **Rosi Plontsch**, entgegen.

Die Verwaltung von **Familienanzeigen** wird ebenfalls von **Rosi Plontsch** betreut.

Daher bitten wir, Geburts-, Konfirmations-, Heirats- und Traueranzeigen, zukünftig auch an diese Adresse zu senden.

Todesfälle, bitte zeitnah per Telefon melden, um die rechtzeitige Kranzbestellung gewährleisten zu können.

Vorwort des Nachbarvaters



*Liebe Tartlauerinnen, liebe Tartlauer,
liebe Leser unseres Heimatboten,*

erst einmal ein herzliches „Grüß Gott“ euch allen.

Weihnachten rückt langsam näher, die Tage werden immer kürzer, draußen wird es kalt und wir verbringen wieder mehr Zeit in unserer warmen Stube. Oft denken wir dabei zurück an die schönen Stunden aus der alten Heimat, als wir noch gemeinsam an Heilig Abend in der Kirche saßen, und unter dem Tannenbaum die uns so vertrauten Lieder voller Freude singen konnten.

Sicherlich ist euch bei der Betrachtung des Titelblattes das etwas andere „Gewand“ unseres Marktwappens aufgefallen. Aufgrund der Recherchen von Werner Schunn (siehe Ausgabe TW 54 – Das Wappen von Tartlau) haben sich die Vorstandsmitglieder der 9. Tartlauer Nachbarschaft für diese Ausführung entschieden: goldene Kugel und Kreuz auf rotem Hintergrund.

Desgleichen findet Ihr auf dem Titelblatt die Adresse unserer Homepage.

Um die Spendenlisten übersichtlicher darzustellen, wurden die Datensätze alphabetisch nach Familiennamen sortiert. Damit Zahlen nicht doppelt erscheinen und somit Missverständnisse vermieden werden, wurden des Weiteren die Beträge nur noch in der Liste „Spenden zum Gedenken an“ erfasst.

Nächstes Jahr werden wir ein neues Adressen- und Telefonverzeichnis der 9. Tartlauer Nachbarschaft erstellen. Alle Mitglieder erhalten dieses Büchlein kostenlos. Aus diesem Grund aber war es uns leider nicht möglich zusätzlich den Namenstagkalender 2010 drucken zu lassen. Es wäre uns sehr wichtig zu wissen, ob dieser in Zukunft überhaupt noch erwünscht ist.

Für das Jahr 2010 möchte ich euch auf eine wichtige Änderung hinweisen.

Sie betrifft das 15. Tartlauer Treffen in Deutschland. Details diesbezüglich könnt Ihr aus dem Innenteil des Heftes entnehmen.

Ich hoffe die Neuerungen werden von euch allen positiv angenommen.

Recht herzlichen Dank für die eingesandten Beiträge und Euer Mitwirken bei der Gestaltung der vorliegenden Ausgabe unseres Mitteilungsblattes.

Besinnliche Festtage, Gesundheit und alles Gute im Neuen Jahr wünscht euch

Hermann

Nachrichten aus Tartlau

von Pfarrer Andras Pal

Sehr geehrter Herr Nachbarvater Junesch!

Lieber Hermann!

Liebe Tartlauer!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Weihnachten ist eine Zeit voller Erwartungen, Vorbereitungen, Wünsche und verschiedenartiger Gefühle. Bei uns in Siebenbürgen ist Weihnachten mit viel Arbeit und vielen Vorbereitungen verbunden.

Wenn die Speisekammern, Keller, Kühltruhen und Scheunen voll sind, dann ist man für Weihnachten vorbereitet. Im Keller blubbert der Wein, in der Kammer riecht es nach geräucherten Speck. Die fleißigen Frauen kochen und backen die allerbesten Speisen und Kuchen.

Aber, das Alles kann man nicht mit der Freude der Kinder vergleichen. Viele Kinder kommen in die Kirche zum Unterricht, um vorbereitet zu werden für Heilig Abend. Jedes Kind bekommt ein Gedicht und eine Rolle aus dem Krippenspiel. Auch Kinder aus unserem kleinen Kindergarten kommen. Viele Menschen, Jung und Alt wollen am Heiligen Abend dabei sein. Eine besondere Kraft zieht sie an. Weihnachten ist eine besondere Feier der Gemeinschaft vieler Menschen, versammelt an der Krippe Jesu unter dem geschmückten Weihnachtsbaum.

Die Alten und Kranken werden auch nicht vergessen. Sie werden vom Pfarrer und von Mitgliedern des Presbyteriums besucht und beschenkt. Päckchen mit Geschenken, Süßigkeiten und Überraschungen werden im voraus gemacht und ihnen verteilt. Die Meisten von ihnen freuen sich nicht unbedingt für den Inhalt des Päckchens, sondern für den Besuch und die guten Wünsche.

An diesem Ort möchte ich ein Dankeschön sagen für die Unterstützung der Weihnachtspäckchen, seitens der 9. Tartlauer Nachbarschaft.

Ein besonderes Gefühl vermitteln die leuchtenden Kinderaugen. Jeder erinnert sich an die eigene Kindheit und Jugendzeit. Wie schön das einmal war ...

Am Ende des Gottesdienstes wird jedes Kind unter dem leuchtenden Christbaum beschenkt. Was für eine Freude!

Jeder wünscht sich frohe Weihnachten und gesegnete Feiertage.

Wir denken zu Weihnachten auch an die, die fern von der Heimat sind. In Deutschland, Österreich und in der ganzen Welt. Im Glauben an die Geburt unseres Heilandes Jesus Christus sind wir alle verbunden.

Ein Jahr neigt sich wieder dem Ende zu. Auch in diesem Jahr haben wir so manches Freudiges, aber auch Trauriges erlebt. So wie es der Prediger Salomo sagt: „alles hat seine Zeit“.

Wir haben in diesem Jahr nach langer Zeit den Fasching im Kastell gefeiert. Alle Teilnehmer haben sich sehr gut gefühlt und lobten unsere Initiative.

Auch das Tartlauer Treffen im Sommer am 08. und 09. August ist sehr gut gelungen. Überraschend viele Tartlauer aus Deutschland haben teilgenommen. Im Jahre 2011 werden 800 Jahre Deutscher Ritterorden gefeiert – dafür möchten wir uns rechtzeitig vorbereiten.

In diesem Jahr sind folgende Gemeindeglieder von uns gegangen:

Beerdigungen:

1. **Katharina Drothler** geb. Schneider
- am 07. Jan. 2009
2. **Rosa Miess** geb. Donath – Urnenbeisetzung
- am 15. Jan. 2009
3. **Hans Hell**
- am 06. Feb. 2009
4. **Rozalia Kovaci** geb. Weber
- am 12. März 2009
5. **Irene Balog** geb. Kovacs
- am 18. Juni 2009
6. **Rosa Barthelmie** geb. Löx - Urnenbeisetzung
- am 13. Aug. 2009
7. **Rosa Gokesch**
- am 27. Sept. 2009

Trauungen:

1. **Wolfgang Moyrer und Cristina Maria** geb. Dranga
- am 11. Juli 2009

Konfirmationen: am 05. April 2009:

1. **Bernd Klusch**
2. **Samuel Jan Weniger**

Wir wünschen allen Tartlauern ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest!

Möge das Licht der Geburt unseres Herrn Jesus Christus unser aller Herzen zu durchleuchten.

Schöne Grüße aus der Heimat!
Pfr. Andras Pal



Blick in den Hof der Kirchenburg Tartlau

Bild: Otmar Luttmann, www.pixelio.de

„60 Jahre Tartlauer Blasmusik“ Fortsetzung

Letzter Teil des Beitrages von Hans Bruss (Muerks)

Tarlauer Chormusik im Rahmen von Kirche und Schule: Rückblick

Chormusik war schon seit Generationen in Siebenbürgen mehr oder weniger gepflegt worden. Ich nehme an, dass es in Tartlau schon zur Zeit der Pfarrer Sindel, Hofstätter und Mökesch einen Kirchenchor gegeben hat. Als Kind habe ich mitbekommen, dass es damals einen Gesangsverein gab. Dessen bin ich mir ganz sicher, da meine Eltern auch Mitglieder waren. Einen Männerchor, geleitet von Lehrer Wilk, wo mein Vater dazugehörte gab es auch. 1898 kam Herr Wilk nach Tartlau, initiierte und begleitete das Musikleben in unserer Gemeinde bis nach dem 2. Weltkrieg. Herr Lehrer Wilk spielte und unterrichtete Klavier und Orgel. Hier möchte ich ein Erlebnis aus meiner Kindheit mit diesem von Herrn Lehrer Wilk geleiteten Männerchor und dessen Auftritt auf einer Hochzeit erwähnen. Als 8-jähriger Junge hatte ich das Glück ganz in der Nähe dieses Chorauftritts zu sein. Versteckt hinter dem Bühnenvorhang, denn mein Vater durfte mich nicht sehen da ich schon längst zu Hause sein musste, lauschte und hörte ich diesem Männerchor zu. Es muss eine Hochzeit gewesen sein, wo diese Sänger des Männerchors Gäste waren. Sie saßen in der Runde an einem Tisch und sangen ein Lied nach dem andern. Eines hat sich mir eingeprägt welches ich nie vergessen konnte. Der Refrain dieses Liedes hatte es mir angetan, nämlich „Lebe wohl, lebe wohl du schöner Wald“ aus dem Lied „Des Jägers Abschied“ von Joseph V. Eichendorf. Ich kannte diese Männer alle. Es sangen: Herr Lehrer Wilk, Hans Batschi, Hans Schiel, Hans Teck, Hans Rosenauer, Georg Schmidt, Georg Junesch (Eck), Georg Junesch, Hans Lexen und Hans Bruss. Ich hatte bis dahin noch nie einen so schönen Gesang gehört.

Kurz vor dem zweiten Weltkrieg 1938 wurde Herr Pfarrer Reich in unserer Gemeinde als Pfarrer eingesetzt. Es war die Zeit der politisch-ideologischen Zerwürfnisse in der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft. Herr Pfarrer Reich ergriff entschlossen die Initiative in unserem Gemeinde- und Kirchenleben. So hatte er bald auch die Chormusik fest im Griff. Der Krieg nahm seinen Lauf (1939-1945) und brachte das Ende des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im sächsischen Siebenbürgen. Herr Pfarrer Reich wurde mit den vielen 17- bis 45-Jährigen am 13. Januar 1945 zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppt. Doch 1946 wurde er aus Krankheitsgründen aus dem russischen Bergwerk Parkomun entlassen. Zurückgekehrt in die Heimat wurde er wieder aktiv. Was ihm am meisten am Herzen lag war die heranwachsende Tartlauer Jugend. An Sonntag-Nachmittagen organisierte er Sing- und Tanzstunden für die Jugend. Er setzte sich ans Klavier im Kirchenkastell und spielte zum Tanz. Er gründete einen gemischten Jugendchor für weltliche und kirchliche Angelegenheiten. Nach 1948/49 wurde der gemischte Erwachsenenchor wieder ins Leben gerufen. Gelegentlich wurde der Jugendchor zur Unterstützung des Erwachsenenchores herbeigezogen.

Herr Pfarrer Reich war ein ausgezeichnete Chorleiter und Pädagoge zugleich. 1958 zog er mit seiner Familie nach Herrmannstadt. Die Pfarrer gingen, die Gemeinde mit ihren Menschen blieb. Es kam Herr Pfarrer Barth und übernahm den Kirchenchor und leitete diesen auch gut bis er 1971 in Rente ging. Danach übernahm Pfarrer Orendi das Amt und die Leitung des Kirchenchores. In seiner Amtszeit hat er, durch sein Wirken, viel zur Belebung des kulturellen Lebens der Gemeinde beigetragen. Er organisierte Bus- und Konzertreisen mit Chor und Blaskapelle in siebenbürgische Gemeinden.



1970 wurde im Rahmen der Schule, unter der Leitung von Musiklehrer Werner Schunn, ein gemischter Chor gegründet. Er leitete diesen Schulchor bis zu seiner Aussiedlung im Sommer 1971.

Kurzfristig wurde dieser Chor dann von Herta Teutsch und einer Lehrerin Kisch geleitet. Es war die Zeit als Werner Schunn von Ernst Fleps den Dirigentenstab übernommen hatte und auch die Tartlauer Blaskapelle dirigierte. Es gab erfolgreiche Konzertauftritte der Blaskapelle mit Schulchor.



Obwohl Ernst Fleps die ständige Leitung der Tartlauer Blaskapelle, bedingt durch den Wohnsitzwechsel nach Kronstadt wegen seiner Tätigkeit als Musiklehrer im Johannes-Honterus-Gymnasium, aufgegeben hatte kam er aber trotzdem immer wieder gerne um unsere Kapelle zu dirigieren. Gleichzeitig leitete er auch den Zeidner Männerchor und die Zeidner Blaskapelle. Alle Konzerte zu den von Pfarrer Orendi organisierten Reisen wurden von Ernst Fleps dirigiert.



Erwähnenswert ist, dass unsere musikalischen Aktivitäten, unsere kulturellen Bemühungen, in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, trotz vieler Widrigkeiten, nicht behindert sondern eher gefördert wurden. Hier denke ich z. B. an die Wettbewerbe im Rahmen der „Cantarea Romaniei“, unterstützt durch das Tartlauer Kulturhaus.



Damit komme ich nun zum Ende meines Beitrages. Vorher möchte ich aber alle Tartlauer auffordern und darin bekräftigen stolz zu sein auf die Angehörigkeit zu diesem kleinen Völkchen.

Wir haben geschaut um unsere Burg, zwischen Tartel, Alt und Fekete, 800 Jahre lang unseren Lebensunterhalt schwer erarbeitet, unser Gut verteidigt und stehen auch heute noch zu unseren Vorfahren, zu unserer Tradition, zu unseren Wurzeln.

Die Musik hat zu diesem Zusammengehörigkeitsgefühl beigetragen, denn sie hat uns immer begleitet in Freud und Leid und die Musiker kamen aus unserer Mitte.

Johann Bruss (Muerks)

Verdienter Musiker

Hans Bruss wird 80 / Er hat das Musikleben in Tartlau und Böblingen wesentlich geprägt

Johann Bruss wurde am 12. November 1929 als ältester Sohn einer angesehenen Bauernfamilie in Tartlau geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte, im Januar 1945 die Deportation seines Vaters nach Russland (der im August 1948 zurückkehrte) und 1946 die Enteignung der sächsischen Familien erlebte. Er hat das Tartlauer Musikleben über Jahrzehnte geprägt und sich nach seiner Aussiedlung 1987 auch als Dirigent der Siebenbürger Blaskapelle Böblingen einen Namen gemacht.

Sein musikalisches Credo hat Hans Bruss in zahlreichen Artikeln im „Tartlauer Wort“ festgehalten. In der Festschrift zum zehnjährigen Jubiläum der Siebenbürger Blaskapelle Böblingen (2004) schreibt er: „Unsere Welt wäre arm und zu bedauern, wenn Musik nur noch am Lautsprecher ertönen würde. Musik muss immer wieder neu und lebendig zum Klingen gebracht werden...“

Beruflich begann Hans Bruss („Muerks“) als Maurer-Lehrling 1946, arbeitete zunächst an Bahn-Baustellen, ab September 1948 in der Tuchfabrik Tartlau und von 1950 bis zur Aussiedlung am 25. Dezember 1987 im Kronstädter Traktorenwerk, die letzten 17 Jahre als angesehener Elektromeister, der sich fachlich ständig fortgebildet hatte. Durch seinen Beruf sicherte er den Lebensunterhalt seiner Familie (1955 heiratete er Katharina geb. Zerbis, die ihm drei Söhne: Hans, Werner und Sigmar Markus schenkte).

Von der Musik konnte Hans Bruss trotz seiner großen Begabung nicht leben. Aber Musik hat sein ganzes Leben geprägt und zur Erfüllung gebracht. Schon 1943 sang er im Knabenchor der Honterusschule unter Professor Viktor Bickerich. 1940 fing er an, Musikinstrumente zu lernen, zunächst Akkordeon und später (1947) Klarinette. 1946/1947 gehörte er zu den Sängern des Tartlauer Jugendchors, gegründet von Pfarrer Reich. Beim Fasching 1948 trat er erstmals in der Blaskapelle Tartlau unter Georg Wölfkes auf, spielte dann ab 1949 unter Hans Plontsch und Dirigent Hans Kirres. Seit 1948 war Hans Bruss eine feste Größe im Kirchenchor und in den sechziger Jahren im Männerquartett. Im August 1967 wurde er als Leiter der (mit der jungen Kapelle) vereinigten Blaskapelle bestimmt. 20 Jahre lang leitete und formte er die Blaskapelle Tartlau zu einem technisch gut ausgebildeten Klangkörper. Bei Konzerten und Konzertreisen übernahm Ernst Fleps den Dirigentenstab, Bruss spielte dabei an der Klarinette. Hans Bruss leitete die Musikproben und traf alle Vorbereitungen. Das alles bis Dezember 1987. Fortgebildet hatte er sich seit 1957 an der Musikschule in Kronstadt: Drei Jahre lang belegte er die Klasse für Klarinette und zwei Jahre lang wurde er als Dirigent für Chor und in Harmonielehre ausgebildet.

In Deutschland ließ sich Hans Bruss mit seiner Familie in Murrhardt-Fornsbach nieder. Es ist ihm gelungen, 1990 den Tartlauer gemischten Chor und die Männersinggruppe wieder zu gründen und seither zu leiten. Im Sommer 1989 fanden sich in seiner Wohnung erstmals fünf Musikanten zusammen: Die Tartlauer Blaskapelle wurde wieder gegründet, probte in wechselnden Räumlichkeiten, spielte bei Familienfeiern, Beerdigungen, bei den Heimattagen in Dinkelsbühl, gestaltete die Tartlauer Treffen und Kulturprogramme in Böblingen mit. Die Tartlauer Blaskapelle trat zugleich als Blaskapelle Böblingen auf, die 1994 gegründet wurde. Zuerst waren 17 bis 19 Tartlauer dabei. Bei Auftritten kamen Honigberger, Brenndörfer und Altländer dazu. Die Blaskapelle entwickelte sich aus eigener Kraft, ohne Taufpaten und Förderer, zu einem gut funktionierenden Musikverein, der sich unter dem Namen „Siebenbürger Blaskapelle Böblingen e.V.“ 2004 ins Vereinsregister eintrug. Damals waren es 35 aktive Mitglieder, 16 wohnten in Böblingen und 19 außerhalb. Den Dirigentenstab der Böblinger Blaskapelle gab Hans Bruss im Jahr 2007 an Klaus Knorr weiter. Als 80-Jähriger leitet er auch heute die Tartlauer Männersinggruppe und ist aktives Mitglied der Blaskapelle Böblingen und des Gesangsvereins Fornsbach. Er hat zahlreiche Musikstücke für Blasmusik und Chor arrangiert. Der Harmonielehre widmet er sich auch heute mit viel Freude und erfährt dadurch erfüllte Stunden.

Für seine Verdienste um die Pflege siebenbürgisch-sächsischer Tradition wurde Johann Bruss 1998 das Goldene Ehrenwappen der Landsmannschaft verliehen. Für seinen außerordentlichen Einsatz für die siebenbürgisch-sächsische Gemeinschaft sei ihm auch von dieser Stelle herzlich gedankt. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre Gesundheit, Erfolg und Schaffenskraft

Siegbert Bruss

Die Deckstation Tartlau (Teil 2)

*(Fortsetzung des Berichts aus der Pfingstausgabe 2009)
Eingesandt von Wilhelm Hergetz, Schönaich*

Änderung und Modernisierung der Abläufe

Bei den Schafen wurde nach 1980 teilweise nicht mehr künstliche Befruchtung betrieben, sondern auch durch den Natursprung (Weidesprung) gedeckt. Aus Investitionsfonds wurden über 2000 Widder gekauft (hauptsächlich von der Rasse „Țigaie“, einige „Țurcana“ und „Romy-Marsh“).



Widder der Rasse „Romy-Marsh“ beim Füttern

Jeweils im Herbst wurden die Widder dann für ca. 45 Tagen den natürlichen Deckstationen der Schafferdnenbetreibern (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, Staatliche Landwirtschaftsbetriebe oder Privatpersonen) gegen Bezahlung des Deckgeldes zur Verfügung gestellt. Diese Einnahmen wurden an das Finanzministerium überwiesen.

Dieses Verfahren bereitete uns große Schwierigkeiten, da viele Einheiten (vor allem die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften) nicht zahlungsfähig waren.

Nach Beendigung der Deckperiode kamen die Widder stark abgemagert wieder in das Unternehmen zurück, um für die folgende Deckperiode wieder „aufgepäppelt“ zu werden.

Ab 1984 wurde weiter modernisiert. Das Spermium zur künstlichen Befruchtung von Kühen wurde nun in Pipetten tiefgefroren bei -196 °C in flüssigem Stickstoff konserviert. Mit diesen Pipetten wurde das Spermium dann direkt in den Uterus der Kühe eingespritzt.

Die benötigten Samenpipetten wurden nicht mehr selber produziert, sondern von einer Station aus Bukarest oder Tg. Mureș gekauft. Dies war durch die beinahe unbegrenzte Konservierungsdauer möglich geworden. Natürlich mussten einige neue Geräte und Aufbewahrungsbehälter angeschafft werden.

Die Einführung des neuen Verfahrens brachte bedeutende Einsparungen. Die Stierhaltung war überflüssig geworden und damit auch das Personal aus der Tierhaltung, Samenaufbereitung sowie der Beschaffung oder Herstellung des Futters.

Das Spermium war für Privatpersonen kostenlos, dagegen mussten die landwirtschaftlichen Einheiten bezahlen. Kostenpflichtig war auch die Besamung als Tätigkeit.

Struktur des Unternehmens und weitere Entwicklung

Im Jahr 1965 wurde das Unternehmen in „Centrul regional de reproducție și selecție a animalelor - Prejmer“ (oder kurz CRRSA, was soviel bedeutet wie „Regionales Zentrum für Reproduktion und Auslese von Tieren“) umbenannt und war dem Exekutivkomitee des Bürgermeisteramtes der Region Kronstadt unterstellt.

Gleichzeitig wurde das Unternehmen wesentlich vergrößert. Es wurde eine Abteilung aus Zeiden (rum. Codlea) mit 32 Mitarbeitern (hauptsächlich Techniker) eingegliedert. Diese hatten die Aufgabe, die Milch- und Fleischproduktion der Kühe, sowie die Woll- und Fleischproduktion der Schafe zu überwachen und zu fördern. In der Fleischproduktion von Schweinen wurde die Gewichtszunahme in möglichst kurzer Zeit verfolgt. Das allgemeine Ziel dieser Aktivitäten war die Verbesserung und Steigerung der wirtschaftlichen Erfolge der staatlichen Landwirtschaftseinheiten (Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft, Staatliche Landwirtschaftsbetrieb) sowie der Privatwirtschaften der damaligen Region Kronstadt.

Weiterhin kamen zwei ehemalige, inzwischen aufgelöste, Deckstationen hinzu: eine aus Mediasch

(rum. Mediaș), die andere aus Hermannstadt (rum. Sibiu). Beide hatten ein Absamungslabor und ca. je 24 Stiere, die materiellen und technischen Mittel, sowie die nötigen Mitarbeiter im Außendienst (Besamungstechniker und Kontrollorgane) für die jeweiligen, dazugehörigen Ortschaften.

Sogar über die Region Kronstadt hinaus wurden Niederlassungen gegründet. Diese waren in folgenden Ortschaften angesiedelt: Kronstadt (rum. Brașov), Sf. Gheorghe, Tg. Secuiesc, Covasna, Fogarasch (rum. Făgăraș), Reps (rum. Rupea), Agnetheln (rum. Agnita), Schäßburg (rum. Sighișoara), Mediasch (rum. Mediaș), Hermannstadt (rum. Sibiu).

In diesen Niederlassungen arbeiteten je nach Größe der dazugehörigen Ortschaften folgende Mitarbeiter: 1-2 Ingenieure, ein Tierarzt, ein Techniker, ein Laborant, 1-2 PKW-Fahrer.

Nach all diesen Erweiterungen hatte das Unternehmen insgesamt 377 Mitarbeiter. Inzwischen war das Unternehmen zu einem gut organisierten, spezialisierten Unternehmen ausgewachsen, mit anerkannten Ergebnissen, die sich unter den besten zehn Einheiten auf Landesebenen sehen lassen konnten.



(Bei einem Besuch aus der Bundesrepublik Deutschland des ehemaligen Besamungstechnikers Michael Gunesch mit Ehefrau aus Neustadt machten wir ein Erinnerungsfoto mit den engsten Mitarbeitern, hauptsächlich Büro- und Laborangestellten (1970er Jahre).

Es kamen etwa 17 Geländewagen zum Einsatz, notwendig für die Transporte des biologischen Materials sowie für die Beförderung des technischen und administrativen Personals. Für die optimale Verteilung des Samens wurden auch öffentliche Verkehrsmittel in Anspruch genommen. 1984 wurde das Unternehmen erneut umbenannt: „Anstalt für Reproduktion und Auslese der Tiere – Kronstadt“. Ein Jahr später wurde der Sitz nach Kronstadt, Marienburger Straße Nr. 20A, verlegt. Der alte Sitz aus Tartlau samt allen Wirtschaftsräumen wurde laut Ministerialbeschluss an das Pasteur-Institut übergeben. Nachteil für mich und alle anderen Angestellten aus Tartlau war, dass wir nun nach Kronstadt pendeln mussten.

Die vorhandenen Stiere wurden überflüssig. Sie wurden an bestehende natürliche Deckstationen in einigen Bergdörfern (Bran, Fundata, Sâmbăta, u. a.) zur Nutzung abgegeben oder geschlachtet.

Gleichzeitig wurden die Niederlassungen außerhalb

des Kreises Kronstadt ausgegliedert, so dass nur ein Gesamtpersonal von 130 Personen übrig blieb. Personell ist das Unternehmen somit beträchtlich zusammengeschmolzen, funktionierte aber immer noch tadellos. Für mich als ökonomischen Leiter war es sogar bedeutend einfacher, die Arbeit von weniger Personal, das über eine kleinere Fläche verteilt war, zu organisieren.

In meiner 32jährigen Amtszeit als ökonomischer Leiter dieses Unternehmens habe ich mit 5 Direktoren zusammengearbeitet. Mit den meisten habe ich gut zusammengearbeitet, mit einigen hatte ich jedoch auch Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen, die von unseren Vorgesetzten auf Kreisebene geschlichtet werden mussten. Gewöhnlich lautete dann das Ergebnis so: „Lasst den Deutschen machen, der weiß, was er zu tun hat und was recht und legal ist“ (rum. „Lăsați pe neamțul, el stie, ce-i drept și legal“).

Nach meiner Pensionierung im Jahre 1990 wurden innerhalb eines Jahres 3 ökonomische Leiter eingestellt und gewechselt. Seit meiner Auswanderung in die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1991 habe ich keinen Kontakt mehr mit dem Unternehmen gehabt.

Persönliche Erlebnisse

Zum Schluss möchte ich einige Ereignisse und Erlebnisse aus den Jahren meiner beruflichen Tätigkeit schildern.

Am 10. August 1970 hat ein orkanartiger Wirbelsturm über Tartlau getobt und große Sachschäden angerichtet. Der Sturm kam im Westen der Gemeinde etwa im Bereich der Staatsfarm auf, fegte über die Gemeinde, bis er in den Feldern hinter der Mühlgasse wieder abflaute. Es wurden einige Anwesen und Ställe teilweise zerstört und sogar etliche Tiere getötet.



Wirbelsturm in Tartlau, zufällig fotografiert vom Turm der Kirchenburg am 10. August 1970

Bei der Staatsfarm wurde ein aus Ziegelmauern massiv gebauter Schweinestall dem Erdboden gleich gemacht und 24 Schweine getötet. Außerdem wurde die Scheune von Familie Kaul-Ardeleanu ebenfalls dem Erdboden gleich gemacht.



Vom Wirbelsturm beschädigte Scheune auf dem Gelände der Deckstation

Auf dem Gelände der Deckstation wurden die Scheune und der Stall für 32 Stiere teilweise zerstört. Überreste des Daches konnten beim dritten und vierten Nachbarn wieder gefunden werden.

Dann wütete der Sturm weiter in Richtung Osten und deckte strichweise die Dächer bis ans Ende des Dorfes auf. Herr Michael Thiess sen. wurde in seinem Garten in der Mühlgasse von dem Wirbelsturm überrascht. Er konnte sich zum Glück am Stamm einer Eiche festklammern und sich so vor größerem Schaden retten. Die gerade von ihm aufgestellte Luzerne-Pyramide wurde restlos weggefegt. Dann wütete der Sturm weiter in Richtung Osten und deckte strichweise die Dächer bis ans Ende des Dorfes auf. Herr Michael Thiess sen. wurde in seinem Garten in der Mühlgasse von dem Wirbelsturm überrascht. Er konnte sich zum Glück am Stamm einer Eiche festklammern und sich so vor größerem Schaden retten. Die gerade von ihm aufgestellte Luzerne-Pyramide wurde restlos weggefegt.

Einer der Fischteiche in der Mühlgasse wurde fast trockengelegt. Die darin befindlichen Forellen flüchteten sich instinktiv auf den Boden des Teiches und wurden auf diese Weise nicht herausgerissen. Soweit der Bericht zu dem Wirbelsturm in Tartlau.

Im Folgenden möchte ich noch einige Erinnerungen an Begebenheiten während meiner Tätigkeit bei der Deckstation in Tartlau zum Besten geben. Einer der angenehmsten der fünf Direktoren, mit denen ich während meiner Tätigkeit im Unternehmen zu tun hatte, war Ing. Gheorghe Aldica. Er vertraute seinen Mitarbeitern vollkommen und diese erledigten den Großteil der Aufgaben auch sehr gewissenhaft und mit großer Hingabe. Zum Dank dafür lud er einmal im Jahr zu einer Betriebsfeier auf eigene Kosten ein.



Vor der Schutzhütte am Bălea-See im Fogarascher Gebirge in den Südkarpaten, v. l. n. r.: Wilhelm Hergetz, Hans Plontsch, Gheorghe Aldica und Hans Junesch

Angeregt von der Art und den Zielen des Unternehmens, in dem ich arbeitete, interessierte ich mich auch persönlich für die Verbesserung und Entwicklung von neuen Schafrassen. In meiner eigenen Wirtschaft habe

ich hierzu mit Kreuzung während 3 Schafgenerationen experimentiert.

In der ersten Generation deckte ich das Muttertier der Rasse „Țigaie“ (einheimische Rasse) über Natursprung mit einem Merino-Fleisch-Widder (über 100 kg schwer und aus der ehemaligen DDR eingeführt). Das Muttertier in der zweiten Generation wurde gedeckt mit einem Suffolk-Widder aus England und in der nächsten Generation mit einem Widder der Rasse „Romy-Marsch“ aus Australien.

Alle männlichen und weiblichen Tiere waren persönliches Eigentum und hatten keine Hörner. Das Muttertier wog im Durchschnitt 70 – 80 kg, der Widder hatte 110 kg Körpergewicht. Am Ende hatte ich 5 Muttertiere und einen Zuchtwidder (keine Inzucht!). Die Lämmer im Alter von 3 Monaten wogen ca. 28 kg Körpergewicht. Das Fleisch hatte keinen typischen Schafgeschmack.

Die Muttertiere warfen zweimal im Jahr und bei optimaler Fütterung erzielte ich 3 Lämmer pro Muttertier. Die Wolleproduktion belief sich im Schnitt auf 8 kg pro Kopf (ungewaschen), der Widder allein lieferte 12 kg Wolle.

Über die erzielten Erfolge habe ich mich sehr gefreut und war auch ein bisschen stolz darauf. Bevor ich auswanderte, habe ich alle Tiere an einen Hobbyzüchter in Kronstadt verkauft.



Ein ungefähr 2 bis 3 Monate altes Zwillingsspärrchen, hier von einer Tierliebhaberin angelockt und gefüttert (meine Tochter Kordula)

Bewahre dein Alter

Jugend ist nicht ein Lebensabschnitt –
 Jugend ist ein Geisteszustand.
 Sie ist Schwung des Willens,
 Regsamkeit der Phantasie, Stärke der Gefühle,
 Sieg des Mutes über Feigheit,
 Triumph der Abenteuerlust über die Trägheit.
 Niemand wird alt,
 weil er eine Anzahl Jahre hinter sich gebracht hat.
 Man wird nur alt, wenn man seinen Idealen Lebewohl sagt.
 Mit den Jahren runzelt die Haut,
 mit dem Verzicht auf Begeisterung aber runzelt die Seele.
 Du bist so jung wie deine Zuversicht, so alt wie deine Zweifel.
 So jung wie dein Selbstvertrauen, so alt wie deine Furcht.
 So jung wie deine Hoffnungen, so alt wie deine Verzagtheit.
 Solange die Botschaften der Schönheit,
 Freude Kühnheit und Größe dein Herz erreichen,
 solange bist du jung.

Albert Schweitzer

Burzenländer Jugendtreffen 2010

Alle Jugendlichen und Junggebliebenen sind für den **24. April 2010** zum 5. Burzenländer Jugendtreffen in die **Lechtalstuben, Am Sportplatz 1**, nach **86508 Rehling-Oberach** (bei Augsburg) herzlich eingeladen. Das Treffen wird von den Jugendreferenten der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften organisiert.

Auf dem angrenzenden Sportplatz findet ab 11.00 Uhr ein **Kleinfeld-Fußballturnier** zwischen den Burzenländer Gemeinden statt. Zu jeder Mannschaft gehören sieben Spieler (sechs Feldspieler und ein Torwart).

Für **Musik und gute Laune** sorgt ab 19.00 Uhr die Tanz- und Stimmungsband „Silver Stars“. Saalöffnung 18.00 Uhr, Eintritt: 10 Euro. Für die Bewirtung am Spielfeldrand und im Saal ist der dortige Wirt zuständig.

Eine **Anmeldung** der Besucher ist nicht erforderlich.

Die Fußballmannschaften melden sich bis zum **31. März** bei

Norbert Thiess,

Telefon: 0171 2053173,

E-Mail: norbert.bison@web.de, an.

Bei eventuellen Rückfragen wendet euch bitte an

Heinz Löx

E-Mail: heinz_loex@web.de

den im Januar 1945 in die Sowjetunion deportierten Rumäniendeutschen oder den ehemaligen Bărăgan-Deportierten – derartige Wiedergutmachungsmaßnahmen, etwa eine monatliche Geldzulage, gewährt. Oder die Dringlichkeitsverordnung Nr. 214/1999 (vom Parlament in novellierter Form abgesegnet durch das Gesetz Nr. 568/2001) über die Gewährung des Status eines Kämpfers im antikommunistischen Widerstand an Personen, die für aus politischen Gründen begangene Vergehen verurteilt bzw. gegen die aus politischen Gründen willkürliche Verwaltungsmaßnahmen verfügt worden waren. Der Hauptzweck dieses Rechtsaktes war es, die Prozedur der Annullierung politischer Verurteilungen zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Das neue Gesetz Nr. 221/2009 wurde noch von der vormaligen Regierung, der Premierminister Călin Popescu-Tăriceanu vorstand, im Jahr 2007 initiiert.

Die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes wurde damit begründet, dass die bisherige Rehabilitations- und Wiedergutmachungsgesetzgebung mehrere Lücken und Mängel aufweist, die durch das neue Gesetz geschlossen werden sollen.

Jede Person, die zwischen dem 6. März 1945 und 22. Dezember 1989 Verurteilungen mit politischem Charakter zu erleiden hatte oder administrative Maßnahmen mit politischem Charakter über sich ergehen lassen musste, kann – heißt es in Artikel 5 des Gesetzes Nr. 221/2009 – binnen drei Jahren nach Inkrafttreten dieses Rechtsaktes bei Gericht die Verpflichtung des Staates auf Gewährung einer Entschädigung sowohl für den erlittenen moralischen als auch den erlittenen materiellen Schaden wie auch die Wiedereinsetzung in die ursprünglichen Rechte beantragen, falls durch das Gerichtsurteil die Aberkennung von Rechten oder die militärische Degradierung verfügt worden war. Sollte die von kommunistischem Unrecht betroffene Person verstorben sein, so steht dieses Recht dem/der Ehegatten/ Ehegattin oder den Nachkommen einschließlich bis ins zweite Glied zu.

Die Anträge sind von Gerichtstaxen (taxă de timbru) befreit. Bei der Festlegung des Quantums der Entschädigungen für den erlittenen moralischen Schaden sollen die bereits auf Grund des Dekret-Gesetzes Nr. 118/1990 und der Dringlichkeitsverordnung Nr. 214/1999 gewährten Wiedergutmachungsmaßnahmen berücksichtigt werden. Entschädigungen für den Gegenwert der Güter, die durch ein Gerichtsurteil oder infolge einer Verwaltungsmaßnahme mit politischem Charakter konfisziert worden waren, sollen gewährt werden, falls diese Güter nicht bereits auf Grund des Restitutionsgesetzes Nr. 10/2001 oder des Gesetzes Nr. 247/2005 über die Reform in den Bereichen des Eigentums und der Justiz rückerstattet wurden oder dafür bereits eine Entschädigung gewährt wurde. Die Gewährung von Entschädigungen für den erlittenen materiellen Schaden auf Grund des neuen Gesetzes Nr. 221/2009 führt de jure zum Verzicht auf die Bearbeitung der Restitutionsanträge, die auf Grund der Gesetze Nr. 10/2001 und 247/2005 eingereicht wurden.

Im neuen Rehabilitations- und Wiedergutmachungsgesetz Nr. 221/2009 wird genau definiert,

Moralische und materielle Entschädigung für Opfer kommunistischer Verfolgung.

(Aus Siebenbürgische Zeitung vom 7. September 2009)

Das Parlament Rumäniens hat ein neues Rehabilitations- und Wiedergutmachungsgesetz für die Opfer kommunistischer Verfolgungen verabschiedet. Das Gesetz Nr. 221/2009 über die Verurteilungen mit politischem Charakter und diesen assimilierte administrative Maßnahmen, die zwischen dem 6. März 1945 und dem 22. Dezember 1989 verkündet bzw. ergriffen worden waren, wurde am 11. Juni 2009 im Staatsanzeiger (Monitorul Oficial al României) veröffentlicht.

An Bemühungen, nach der Wende von 1989 Personen zu rehabilitieren, die in den kommunistischen Jahrzehnten aus politischen Gründen verfolgt wurden, und diese Personen in den Genuss von Wiedergutmachungsmaßnahmen gelangen zu lassen, hat es nicht gefehlt. Erwähnt sei das Dekret-Gesetz Nr. 118/1990, das den ehemaligen politischen Häftlingen und dieser Kategorie rechtlich assimilierten Personen – z. B.

was unter Verurteilung mit politischem Charakter (Artikel 1) bzw. unter Verwaltungsmaßnahme mit politischem Charakter (Artikel 3) zu verstehen ist. In Artikel 1 werden z. B. sämtliche Paragraphen des Strafgesetzbuches (Codul penal) und weitere Gesetze angeführt, auf die sich die kommunistischen Gerichten bei politischen Verurteilungen beriefen. Sehr oft griffen die kommunistischen Staatsanwälte und Richter auf jene Paragraphen des Strafgesetzbuches zurück, die etwa die – angeblichen – Verbrechen des Vaterlandsverrats, der Spionage, der Aufwiegelung gegen die soziale Ordnung durch Agitation, der Unterlassung des Erstattens der Strafanzeige, des Besitzes außerhalb der Dienstobliegenheiten von Dokumenten, die Staatsgeheimnisse darstellen, ahnden sollten, und diese Paragraphen werden nun unzweideutig als Instrumente politischer Verurteilung angeführt.

Artikel 3 des neuen Gesetzes zählt die Dekrete, Regierungsbeschlüsse, Anordnungen und Beschlüsse des Innenministeriums auf, deren Anwendung administrative Maßnahmen mit politischem Charakter (etwa Auferlegung eines Zwangsaufenthaltes oder Internierung in Arbeitskolonien), die von Miliz oder Securitate angeordnet wurden, zur Folge hatten. Angeführt wird hier u. a. auch der Beschluss (decizia) des Innenministeriums Nr. 239/1952, der die „legale“ Grundlage für die Evakuierungen, die an den ersten Maitagen des Jahres 1952 in Kronstadt und im Burzenland durchgeführt wurden, darstellte. Etwa 2000 Personen, vor allem Siebenbürger Sachsen, mussten damals ihre Wohnungen binnen drei Tagen aufgeben und in Orte übersiedeln, die ihnen als Zwangswohnsitz (domiciliu obligatoriu) zugewiesen wurden.

Eine letzte Chance?

Personen, die in der kommunistischen Zeit auf Grund anderer Rechtsakte als den im Gesetz angeführten verurteilt wurden bzw. administrative Maßnahmen mit politischem Charakter zu erleiden hatten, können bei Gericht die Feststellung des politischen Charakters ihrer Verurteilung bzw. der gegen sie zur Anwendung gelangten Verwaltungsmaßnahme beantragen. Zuständig ist das Kreisgericht, in dessen Amtsbereich sich der Wohnsitz der klagenden Person befindet. Die beklagte Partei ist in diesen Fällen der Staat, vertreten durch das Ministerium für öffentliche Finanzen.

Das neue Rehabilitations- und Wiedergutmachungsgesetz gilt (laut Artikel 7) nicht für Personen, die für Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt wurden, wie auch für Personen, die in ihrer Tätigkeit rassistische und xenophobe Auffassungen wie etwa Hass und Gewalt mit ethnischer, rassistischer oder religiöser Motivation, die Überlegenheit bzw. Unterlegenheit von Rassen, Antisemitismus und die Anstiftung zur Fremdenfeindlichkeit vertreten haben.

Im Motivbericht zum Gesetz Nr. 221/2009 wird geschätzt, dass die Zahl der Personen, die unter Berufung auf die neuen gesetzlichen Verfügungen Entschädigungsklagen einreichen werden, nicht höher als 10.000 sein wird. Die Tăriceanu-Regierung ging laut Motivbericht davon aus, dass die Gerichte den Personen, auf die das Gesetz Anwendung findet, für den erlittenen materiellen Schaden Entschädigungen zusprechen werden, die im Durchschnitt nicht mehr als 33.000 neue Lei (zurzeit knapp 8000 Euro) pro Person ausmachen werden. Wir vertreten die Ansicht, dass dieser Betrag zu tief gegriffen ist.

Der neue Rechtsakt bezweckt in erster Linie die Beseitigung der strafrechtlichen Folgen von Verurteilungen mit politischem Charakter und die Rehabilitation der Opfer kommunistischer Willkür ope legis, also kraft des Gesetzes.

Das Gesetz Nr. 221/2009 gilt offensichtlich nicht nur für rumänische Staatsbürger mit Wohnsitz im In- oder Ausland, sondern für alle Personen (auch ehemalige rumänische Staatsbürger), die in der kommunistischen Zeit in Rumänien aus politischen Gründen verfolgt wurden bzw. unter den Willkürmaßnahmen der kommunistischen Justiz, der kommunistischen Behörden (Securitate, Miliz) zu leiden hatten. Allerdings fehlt im Gesetz der Hinweis, an welches Gericht sich eine Person zu richten hat, die ihren Wohnsitz im Ausland hat und von den Bestimmungen des neuen Gesetzes Gebrauch machen will. Dies ist ein Schwachpunkt, der etwa durch eine Novellierung des Gesetzes, aber auch durch einen Normativakt untergeordneten Ranges (Regierungsbeschluss, Ministerialanordnung) beseitigt werden kann. Jedenfalls ist anzunehmen, dass das neue Gesetz den Personen, auf die es sich bezieht, eine letzte Chance der Gewährung von moralischer wie materieller Entschädigung für im Kommunismus erlittenes Unrecht bietet.

Wolfgang Wittstock

Wiedereröffnung bei Katherine (Kate) und Rolf Bruss



Im Herbst 2009 wurde in Großviehberg bei Hersbruck die Gastwirtschaft „Zum Schnibbo“ wieder eröffnet. Inhaber sind Kate und Rolf Bruss.

Der Name Schnibbo kommt von „Schnittball“; die Großviehberger Kirchweih wurde nämlich in der Zeit der Schnitterte gefeiert. „Schnibbo“ heißt auch der Kirchweihentanz in dieser Gegend.



Kate und Rolf beim Bierausschank hinter der Theke.

Bekanntgabe zum Tartlauer Treffen 2010

Wie im Vorwort (Seite 1) bereits erwähnt, wird unser nächstes Treffen am **11. September 2010** in **Rothenburg ob der Tauber** stattfinden.

Aus organisatorischen Gründen war es nötig andere Räumlichkeiten für unsere Feier zu suchen. (Die bisherige Festhalle in Ingersheim konnte immer erst am Vorabend der Veranstaltung zur Verfügung gestellt werden, somit zogen sich die Vorbereitungsarbeiten unserer Helfer bis spät in die Nacht.)

Deshalb besichtigten wir, die Mitglieder unserer Vorstandschaft, mehrere Lokale. In der Sitzung vom 24. Oktober 2009 (Bild rechts) haben wir dann die Vor- und Nachteile hinsichtlich Kosten, Verpflegung, Bewirtung, Lage, Gottesdienst, Freiraum für Jugendliche, rechtzeitiger Zugang zur Halle gegenübergestellt und einstimmig beschlossen, dass das nächste Treffen in der Reichsstadthalle in Rothenburg ob der Tauber stattfinden wird.



Die Reichsstadthalle in Rothenburg ist ein beliebtes Lokal für gesellige Veranstaltungen. Auch unsere Nachbargemeinden Honigberg und Weidenbach haben hier ihr jeweiliges Heimattreffen abgehalten und waren sehr zufrieden.

Wir freuen uns auf euer Kommen.

Der Vorstand der 9. Tartlauer Nachbarschaft

Hier einige Bilder des neuen Veranstaltungsortes:

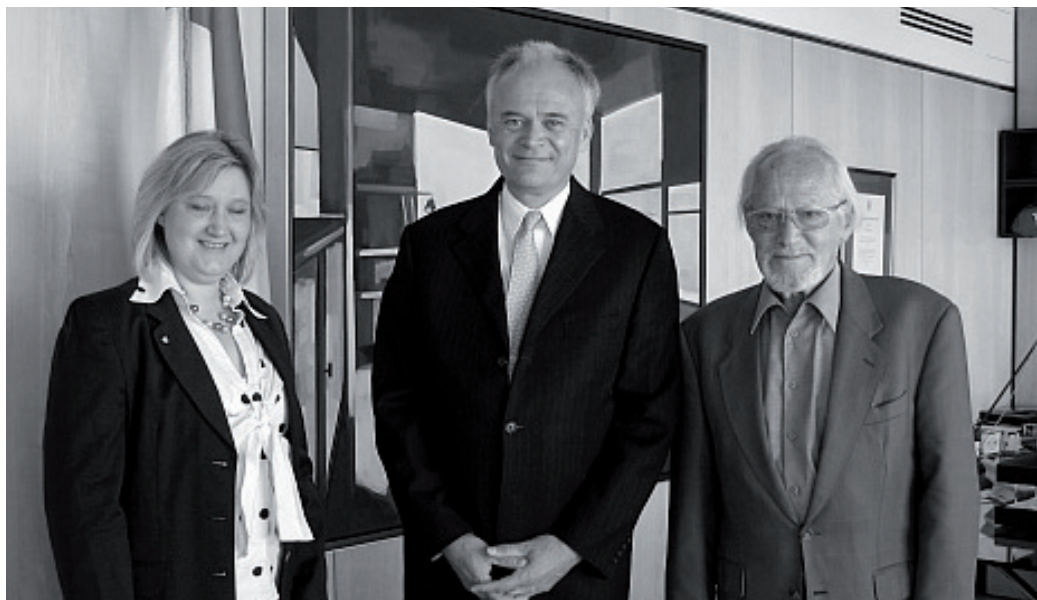


Beim Botschafter Kanadas zu Gast

Dr. Peter Boehm tauscht sich aus mit Hans Bergel und Heidrun Trein

Nach einem Literaturnachmittag mit Hans Bergel am 6. September in Berlin-Charlottenburg, den Heidrun Trein im Rahmen des „Berliner Kranzes“ organisiert hatte und in dessen Verlauf der Schriftsteller unter anderem einen Erinnerungstext an den Sturz des kommunistischen Regimes in Rumänien vorgelesen hatte, besuchte Bergel in Begleitung der Stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes Berlin/Neue Bundesländer, Heidrun Trein, am 8. September Dr. Peter Boehm, Botschafter Kanadas in Deutschland, in dessen Amtssitz am Leipziger Platz in Berlin. Vor Jahrzehnten in Kanada im Elternhaus Dr. Boehms mit einander bekannt geworden, hatte der Botschafter den Schriftsteller zu einer Kaffeestunde eingeladen.

Das Gespräch berührte vor allem Fragen der Multikulturalität und -nationalität in Kanada wie in Deutschland sowie der psychischen Folgeerscheinungen bei siebenbürgischen Spätaussiedlern nach der „Ost-West-Transplantation“, wie Bergel sagte- Bereiche, die sowohl ihm als auch Dr. Boehm und der in Tartlau im Burzenland geborenen Frau Trein aus der eigenen Familiensituation vertraut sind. Bergel und Boehm unterhielten sich außerdem über gemeinsame Freunde und Bekannte in Kitchener, Ontario. Heidrun Trein hatte dem Botschafter zur Begrüßung CD-Einspielungen mit Mundartliedern der Berliner Singgruppe mitgebracht, Dr. h.c. Hans Bergel ihm ein Exemplar seiner Essaysammlung „Gedanken über Europa. Blickpunkt Südost“ geschenkt.



Der Botschafter Kanadas, Dr. Peter Boehm (Mitte), empfing die Stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Berlin/Neue Bundesländer, Heidrun Trein, und den Schriftsteller Hans Bergel.

Aus „Siebenbürgische Zeitung“ vom 15. Oktober 2009

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder:

Gerhard Lukas 1628
Nelkenstraße 19
71394 Kernen
Tel. Nr. 07151 / 460093
E-Mail: wng.lukas@kabelbw.de

Horst Monyer 1630
Auf'm Aul 19
58513 Lüdenscheid
Tel. Nr. 02351 / 12855
E-Mail: i.monyer@googlemail.com

Hedi Wendt, geb. Kovacs 1629
Antwerpener Str. 141
50171 Kerpen
Tel. Nr. 02237 / 4862
E-Mail: ernstwendt@web.de

Martin Göbbel 1631
Celtestr. 12
85051 Ingolstadt
Tel. 0841 / 9711495
E-Mail: martin-goebbel@t-online.de

Geh` langsam mit den Alten

(von Charles Hildenbrandt)

Geh` langsam mit den Alten,
ganz langsam Schritt für Schritt;
lass sie an dir sich halten
und geh` geduldig mit.

Sie sind gar weit gegangen,
eh` ihre Kraft nun weicht.
Und in der Zeit, der langen
hat sich ihr Haar gebleicht.

Sie trugen manche Lasten,
längst eh` du kamst zur Welt,
gönn` ihnen drum das Rasten,
wenn Mühsal sie befällt.

Sprich liebeich mit den Alten,
und höre freundlich zu.
Ob fremd dir ihr Verhalten,
sie wissen mehr als du.

Lass dir von ihnen sagen,
was wahre Weisheit ist,
und schäm` dich nicht zu fragen,
weil jung und stark du bist.

Und höre von den Alten
von dem was einst geschehen,
von ihrem Schalten, Walten,
was sie gehört, gesehen.

Und wie zu allen Zeiten,
Gott unser Vater ist,
der segnen will und leiten
den, der Ihn nicht vergisst.

Geh` , bringe du den Alten
ein wenig Sonnenschein,
lass in der Welt der kalten,
sie nicht so ganz allein.

Und was du tust auf Erden
an solcher Liebestat,
wird dir vergolten werden,
wenn dir das Alter naht.

*Eingesandt von
Georg Junesch, Böblingen*

5. Klassentreffen des Jahrgangs 1942



Zum Bild: Reihe 1 v.l.: Hermann Schmidt, Michael Burtz, Georg Teck, Wilhelm Thieskes
Reihe 2 v.l.: Wilhelm Weber, Elisabeth Schwab (Schiel), Brigitte Einschenk, Anneliese Sterns (Helbutsch)
Reihe 3 v.l.: Rosi Lander (Gober), Helga Thoïs (Zeimes), Inge Balthes (Kirr), Elfriede Reilich (Thoïs), Werner Schunn

Unter dem Motto „Vor 60 Jahren eingeschult“ haben wir uns auf der Wagnerhöhe in Stuttgart zum 5. Mal am 12./13. September getroffen.

An diesem Wochenende war ein herrliches Spätsommerwetter mit Sonnenschein, unter den Kastanienbäumen glänzten die reifen Früchte. Man wird schnell auf die Allee unter die Kastanienbäume an der Kirchenburg in Tartlau versetzt. Erinnerungen werden wach....

Fast auf den Tag genau standen wir vor den sächsischen Schulen in Tartlau und wurden eingeschult. Wie hat Inge in ihrem „Rückblick“ bei unserm 1. Klassentreffen 1992 geschrieben: „...als die Schule fing an, für uns der Ernst des Lebens begann.“

Der Ernst des Lebens ist nun wohl vorbei, jetzt fängt wahrscheinlich der Ernst des Alters an!

Die Organisatoren Inge Balthes und Rosi Lander haben sehr gute Arbeit geleistet. Wir waren im „Jugendgästehaus“ sehr gut untergebracht. Nach dem Sektempfang schmeckte der mitgebrachte Kuchen und Baumstriezel mit Kaffee sehr, sehr gut. Natürlich hat uns Inge herzlich begrüßt und informierte uns über die nicht anwesenden Klassenfreunde und den Inhalt der eingegangenen Briefe unserer Lehrerinnen Hanni Schunn (Anni Löx) und Thea Schulz.

Und dann ging das „Schnattern“ los, wie das auf solchen Treffen üblich ist.

Ein sehr wichtiger Punkt bei den Treffen ist natürlich immer wieder der Fototermin, das Gruppenbild darf nicht vergessen werden und ersetzt die Anwesenheitsliste. Etwas Ruhe in die Runde brachte dann das Abendessen.

Ich glaube, dass die jeweiligen Ehepartner – Anhängsel? - auch ihr Vergnügen hatten, denn sie mischten sich eifrig in die Gespräche ein. Zu erwähnen wäre noch, dass auch einige lustige Lieder gesungen wurden und so mancher Witz die Runde machte. Zu später Stunde schlichen wir uns dann in unsere Zimmer, mit dem Hinweis rechtzeitig beim Frühstück zu erscheinen.

Am Sonntag klang das Treffen auf dem Fernsehturm Stuttgart aus. Man hatte eine wunderbare Sicht nach allen Himmelsrichtungen. Viel wichtiger aber waren wieder die Gespräche. Es wollte gar nicht enden, es gab immer noch eine Frage, und zur Frage eine Zwischenfrage, und..., und..., und...

Fazit: 2012 treffen wir uns wieder am selben Ort.

Im Namen aller Schulfreunde und Schulfreundinnen, sowie der „Anhängsel“, ein ganz dickes Danke an Inge und Rosi!! Ich habe mich jedenfalls „sauwohl“ gefühlt!

Werner Schunn, Böblingen

31 Jahre seit Abschluss der 8. Klasse, Jahrgang 1963/64



*Stehend v.l.n.r.: Isolde Baier geb. Junesch, Dr. Wolfgang Trein, Agathe Thiess geb. Zeimes, Hans Haydo, Egon Martini, Werner Weber, Waldemar Türk, Dr. Karin Comisel, Hans-Dieter Junesch, Agathe Gierlich geb. Klein, Sybille Meißner geb. Haydo
Knieend v.l.n.r.: Oswald Tobie, Rolf Rosenauer, Karin Tillschneider geb. Morres, Erni Lukas*

Ja, 31 Jahre sind eine lange Zeit für ein Menschenleben, doch für die Ewigkeit nur einen Augenblick.

Wir schafften es leider nicht das 30-jährige Klassentreffen zu feiern – doch ein Jahr später - am 25. April 2009 war es soweit.

16 Klassenkolleginnen und Kollegen, meist mit ihren Partnern folgten der Einladung nach Weil im Schönbuch / Böblingen und es war nach nunmehr 6 Jahren ein freudiges Wiedersehen.

Man ließ gemeinsame Erinnerungen wieder aufleben und erzählte wichtige Ereignisse aus den letzten Jahren. Nach der herzlichen Begrüßung freuten wir uns über Kaffee & Kuchen und ganz besonders über den wohlbekannten Baumstriezel.

Heidi & Hans Haydo besorgten ihn freundlicherweise und er schmeckte köstlich. An dieser Stelle, herzlichen Dank.

Anschließend ging's raus in die schon grünende Natur, um ein Erinnerungsbild zu machen.

Bei frühlinghaft schönem Wetter blieben wir draußen, erzählten weiter und die Zeit verging wie im Flug.

Abends wurden wir in der Gaststätte bestens versorgt und freuten uns über den schönen Raum der uns zur

Verfügung stand.

Anschließend zeigte Erni Dias von Tartlau und den vorherigen Klassentreffen.

Erinnerungen an unsere Schulzeit und Jugend wurden wach, gespannt wurden die Bilder angeschaut und reichlich, mit viel Humor von der ganzen Gesellschaft kommentiert. Die Jahre in Tartlau haben uns für unser Leben geprägt und dafür sind wir unseren Lehrern und Eltern sehr dankbar.

Bilder von den Kindern und Großfamilien wurden herumgereicht, man erkundigte sich nach ehemaligen Nachbarn und Freunden.

In einer Schweigeminute gedachten wir den beiden Kollegen Krista geb. Junesch und Hans Günther Hell, die leider schon von uns gegangen sind.

Das, meiner Meinung nach, gelungene Treffen ging nun weiter mit Tanz und Musik bis in die Morgenstunden. Wir bedanken uns bei Karin Tillschneider und Erni Lukas für die Organisation und freuen uns schon jetzt auf das nächste Klassentreffen.

Anlässlich unseres Wiedersehens spenden wir 50,00€ für die Tartlauer Jugendarbeit.

Erni Lukas

Heimattag der Siebenbürger Sachsen 2009 in Dinkelsbühl

Das Motto des Heimattages vom 29. Mai bis 1. Juni 2009 in Dinkelsbühl lautete:
„Gemeinsinn leben, im Dialog handeln.“
60 Jahre Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland“



Ein Höhepunkt des Heimattages war, wie jedes Jahr, der traditionelle Trachtenumzug am Pfingstsonntag. Über 1500 Trachtenträger/-innen versammelten sich an der Bleiche. Sowohl die Betrachter als auch die Mitwirkenden hatten ihre Freude an dem farbenprächtigen Erlebnis.

Auf dem Weg zur „Bleiche“ gingen mir viele Gedanken durch den Kopf: „Wie viele Tartlauer/-innen werden die Tracht unserer Vorfahren zur Schau tragen?“

Während viele junge Menschen in Tracht an uns vorbeizogen, wünschte ich mir, dass auch wir als Tartlauer HOG, es schaffen könnten, noch einige Junggebliebene und junge Tartlauer zu motivieren, am Trachtenumzug teilzunehmen.

Allen meinen Bedenken zum Trotz waren wir eine beachtliche Gruppe. Angenehm überrascht und stolz machten uns die Jugendlichen in Tracht, die dieses Gefühl der





Gemeinschaft mit uns teilen, sich in unserer Tracht wohl fühlten. Herzlichen Dank!

Dank auch an die vielen Junggebliebenen, die sich nicht scheuten mitzuwirken.



Es sind nicht nur diese Momente des Trachtenumzuges, sondern auch die vielen Vorträge, Ausstellungen, Lesungen, Musik und Tanz, die zu dem vielfältigen Kulturprogramm, das geboten wurde, gehörten.

Bei der Festkundgebung am Pfingstsonntag zogen alle Redner, speziell Dr. Bernd Fabritius, Bundesvorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, uns in ihren Bann.

Im Lokal „Zum blauen Hecht“ unterhielten wir uns bei Speis und Trank. In diesen Augenblicken fühlten wir, was gemeint ist mit dem „Gemeinsinn leben im Dialog handeln“... Es ist der Ort Tartlau, der uns in irgendeiner Form verbindet.

Lasst euch nun von einigen Fotos, die viele unserer Landsleute geschickt haben nach Dinkelsbühl locken.

Vielleicht sehen wir uns dann in neuer Frische Pfingsten 2010 in Tracht.

Irmgard Martin

Heimattag der Siebenbürger Sachsen

Liebe Tartlauer,

der Vorstand bittet recht viele Tartlauer am 23.05.2010 am Trachtenumzug in Dinkelsbühl teilzunehmen. Die Trachtenträger werden gebeten, um 10.15 Uhr auf der „Bleiche“ zur Aufstellung und Aufnahme von Gruppenbildern zusammen zu kommen. Alle Trachtenträger, die am Umzug teilnehmen, werden mit 10,00 € honoriert.

Treffpunkt für den geselligen Teil, wie im letzten Jahr:

Ringhotel und Restaurant „Blauer Hecht“ – Schweinemarkt 1 in Dinkelsbühl - Tel. 09851 / 581-0.

Arbeitstagung der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften

24.-26. April 2009 in Neuhaus

Burzenländer planen großes Jubiläumsjahr 2011

Im Jahre 1211 rief der ungarische König Andreas II. den Deutschen Ritterorden in den Osten des Landes, um sich von ihm im Kampf gegen die Kumanen unterstützen zu lassen. Im Burzenland errichtete der Orden Burgen, erschloss den Raum wirtschaftlich und förderte die Ansiedlung deutscher Bauern und Bürger. Das Ereignis hatte weitgehende Folgen.

Das 800 jährige Jubiläum nehmen die Heimatortsgemeinschaften, der Landeskundeverein, die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung und andere Einrichtungen zum Anlass, 2011 vielseitige Kulturveranstaltungen und Begegnungsfeste im Burzenland und in Deutschland zu organisieren. Erste Ideen für das Jubiläumsjahr sammelten 40 Vertreter der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften auf ihrer 26. Arbeitstagung vom 24. bis 26. April 2009 in Neuhaus bei Crailsheim.



Die Vertreter der Burzenländer Gemeinden

Es steht schon fest, dass die HOG Regionalgruppe Burzenland den Heimmattag der Siebenbürger Sachsen zu Pfingsten 2011 in Dinkelsbühl mit ausrichten wird. Diesem Vorhaben hat der Bundesvorstand des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland zugestimmt.

Auszug aus dem Bericht von Nachbarvater Hermann Junesch

1. Heimatortsgemeinschaft (HOG) Tartlau

- Am Ende des Jahres 2008 zählten wir, die „HOG Tartlau in Deutschland“, 550 zahlende Mitglieder. Im ersten Halbjahr 2008 verstarben 20 Mitglieder, während im gesamten Jahr 23 neue hinzukamen.

- Beim Pfingstumzug in Dinkelsbühl 2008 nahmen wir als eigenständige Gruppe mit 47 Trachtenträgern teil. Die Teilnehmer wurden mit je 10,00 € belohnt. Auch heuer wollen wir mit einer großen Trachtengruppe mitwirken.

- Weiterhin durfte der neue Vorstand das Tartlauer Treffen im vergangenen Jahr in Crailsheim organisieren. Hierfür gab es eine Vielzahl von positiven Rückmeldungen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den erhaltenen Lob und die Anerkennung an unsere ehrenamtlichen Helfer weitergeben und ihnen für ihre Arbeit danken. Höhepunkte des Treffens waren die Andacht von Pfarrers Dietmar Orendi, unserem Tartlauer, sowie der musikalische Rahmen, dargeboten von der Blasmusik, dem Chor und die Band „Edelweiss“, die für die hervorragende Unterhaltung gesorgt hat.

- Das Tartlauer Wort wird auch weiterhin mit einer Auflage von ca. 630 Exemplaren zweimal im Jahr erscheinen.

2. Aus der Kirchengemeinde Tartlau

Auch im Jahre 2008 unterstützte die 9. TN die Friedhofspflege in Tartlau, durch die Gehaltszahlung an die Friedhofspflegerin. Weiterhin spendeten wir 300,00 € für die Weihnachtsbescherung der in der alten Heimat verbliebenen Tartlauer. Das Evangelische Presbyterium A. B. Tartlau bedankte sich dafür recht herzlich.

Am 12. April 09 feierten viele Tartlauer den Ostergottesdienst mit heiligem Abendmahl.

Nun eine kurze Statistik des Jahres 2008: eine Taufe, zwei Konfirmationen, zwei Trauungen, sechs Beerdigungen. Die Kirchengemeinde zählte am 01.01.2009 noch 128 Seelen.

Eines unserer Ziele als Nachbarschaft, welches auch mir sehr am Herzen liegt, ist die Sanierung der Gruffen in unserem alten Heimatort. Ich wäre jedem Kollegen aus dieser Runde, der diese Aufgabe schon erledigt hat, dankbar, wenn er mir hierzu gute Ratschläge und eventuell Adressen von kompetenten Firmen auf diesem Gebiet geben würde.



Hermann Junesch beim Vortrag seines Berichts

H.J.

„Und ewig ruft die Heimat“

aus der Kronstädter Zeitung „Karpatenrundschau“

...So heißt seit einigen Jahren das Tartlauer Heimattreffen. Auch in diesem Jahr trafen sich die Tartlauer von nah



und fern zu einem gemütlichen Beisammensein. Am Samstag, dem 8. August, wurde eine „Party für Jung und Alt“ veranstaltet, die Gäste freuten sich der heiteren

Stimmung mit Musik und Tanz bis spät in die Nacht. Der zweite Tag, der Sonntag, begann mit einem festlichen Gottesdienst in der Kirchenburg Tartlau/Prejmer. Anschließend wurde im blau-rot geschmückten Hochzeitssaal der Gemeinde gefeiert.

Pfarrer Andras Pal und Paul Salmen, stellvertretender Nachbarvater der HOG Tartlau in Deutschland, begrüßten die Anwesenden. Die Initiative der Treffen gehört Paul Salmen; seit 1999 gelang es ihm jedes Jahr einen Kaffee- und Kuchennachmittag in dem „Kastell“ (in der Kirchenburg) zu organisieren. Seit 2003 beteiligte sich auch Pfarrer Pal an der Veranstaltung der Heimatfeste, es wurden Blasmusik und Tanzgruppen dazu eingeladen und das Ereignis gewann immer mehr Teilnehmer.

Die Gäste wurden auch im Namen des Nachbarvaters Hermann Junesch, der nicht dabei sein konnte, herzlich begrüßt. Ein Dankeschön



richteten die Veranstalter an den Bürgermeister Serban Tudorica Constantin, der den Saal für das Fest zur Verfügung gestellt hatte. Ebenfalls wurde den Jugendlichen gedankt, die fleißig bei den Vorbereitungen geholfen hatten, sowie der HOG, die zur Finanzierung beigetragen hat.



Die Petersberger Blaskapelle sorgte für fröhliche Musik und gute Laune. Auch Tanzprofis waren dabei: die Gruppe aus Zeiden/Codlea, unter der Leitung von Volkmar Kauntz, erhielt reichen Applaus für ihren Auftritt. Inzwischen wurde an den

Tischen viel erzählt, die Tartlauer erinnerten sich an die Heimat ihrer Jugend. Eine Teilnehmerin freute sich „Ach, wie schön es ist, wieder zu Hause zu sein!“.

Christine Chiriac

„Kennt Ihr die Frau?“

Kennt Ihr die Frau, die Blumen so gefällig anzuordnen wußte in der Vase? Kennt Ihr die Frau, die immer nur gab und und nichts nehmen wollte von den Menschen, die sie gern hatte und die sie gern hatten? Kennt Ihr die Frau, die von vielen gemieden wurde aus keinem anderen Grunde, weil sie eine größere Herzensbildung besaß, als die anderen? Kennt Ihr die Frau, die, um ihren Kindern eine gute Ausbildung zu geben, zur tüchtigen Geschäftsfrau wurde, um Geld zu verdienen, die alle und jede Hausarbeit selbst machte und doch immer wie aus dem Ei gepellt aussah?

Es ist die Frau, die trotz ihrer vielen Arbeit keine größere Freude kannte, als uns zu umsorgen und zu beköstigen. Immer war sie für uns da. Oft hat sie uns ihr Herz ausgeschüttet und wir konnten nichts für sie tun, als ihr unser Herz entgegen zu tragen. Es ist die Frau, der unser Dank gehört und unsere heimliche Bewunderung. Sie wird immer in unseren Herzen wohnen, die Frau Notaer, die Schaasserin!

Liebe Erna, wir haben Dich Zigeunerin genannt und doch warst Du eine bessere Frau und Deutsche als die vielen anderen. Mit weißen und roten Blumen haben wir Dein schwarzes Haar geschmückt, nur scherzhaft, aber vielleicht war es schon ein Ausdruck der Bewunderung, die heimlich in unserem Inneren wohnte. Wir haben Dich manches Mal gehänselt und Du hast um Deinen Horsti geweint, der in Frankreich kämpft. Männer sind manchmal grausam. Du hast gedacht, wir verstehen nicht, was in Deiner feinfühligem Seele vor sich geht, aber wir haben Dich doch aus irgend einem ungeborenen Gefühl heraus vor allen anderen bevorzugt. Du hast es gefühlt, und wir schreiben Dir diese Huldigung, damit



Du es jetzt weißt, was wir denken, nachdem das Schicksal uns getrennt hat.

Liebe Schaasserin, Du hast uns weiter gebracht in der Kenntnis um unsere Mitmenschen und dafür unseren Dank. Das Herz in den kleinen Dingen des Alltags ist es, was das Leben lebenswert macht und die Menschen, die mit uns leben, lebenswert.

Bild vom 21.08.1944 - Von links nach rechts:

Paul Stubbemann, Frau Schaasser und....., wer kennt ihn?

ingesandt von Hermine Löx

Die Tuchfabrik in Tartlau

(30 Jahre arbeitete Anneliese Sterns in der Tuchfabrik in Tartlau. Sie erinnert sich an die schweren Jahre, in denen aber auch manche Ehe besiegelt wurde.)

Die Tartlauer Tuchfabrik wurde 1922 auf dem Gelände der ehemaligen Copony Papierfabrik gegründet. 1929 wurde sie infolge der großen Wirtschaftskrise stillgelegt und 1933 wieder in Betrieb genommen. Durch die nahende Ostfront 1943/1944 wurde ein Großteil der Maschinen aus der Zweigstelle Buhuși (Moldau) nach Tartlau verlegt. Damit wurde die Tartlauer Tuchfabrik erstmals vergrößert. Nach der Nationalisierung wurde 1952 die neue Spinnerei gebaut und mit neuen Maschinen aus Italien, der DDR und Polen ausgestattet. In den siebziger Jahren wurde die größte Woll-Wäscherei Rumäniens in Tartlau in Betrieb genommen. Von 1922 bis 1948 sprach man von der Tartlauer Tuchfabrik, von 1948 bis Ende der fünfziger Jahre hieß sie „Constantin David“ und danach bis 1990 nur noch „Fabrica de Postav Prejmer“.

In der Fabrik arbeiteten ungefähr 1500-1600 Leute in drei Schichten, um sich das tägliche Brot zu verdienen. Es wurden



Stoffe, Decken, Teppiche aus Baumwolle, Wolle u. a. gewebt. Vorwiegend wurde der Stoff Sibir hergestellt. Die Stoffe wurden in mehrere Länder ausgeführt: USA, Sowjetunion, Iran, Deutschland u. a. Die Textilfabrik umfasste eine Spinnerei, Färberei, Weberei und alles, was eine entsprechende Fabrik braucht. Es wurden alte Schwabenwebstühle und später aus Tschechien importierte automatische Webstühle genutzt.

Wir waren drei Nationen: Rumänen, Ungarn und Sachsen und kamen aus dem ganzen Land, vor allem aus der Moldau (Buhuși) und Siebenbürgen (Heltau und Burzenländer Gemeinden). Es waren Absolventen der Berufsschulen, der Mittel- und Meisterschulen mit Fachausrichtung Textil. Andere mussten sich am Arbeitsplatz fortbilden („calificare la locul de muncă“).

Die meisten Männer mussten in den Krieg. Januar 1945 wurden viele zur Zwangsarbeit nach Russland deportiert, die Frauen blieben mit ihren alten Eltern und Kindern zurück und mussten arbeiten gehen, um die Familie zu ernähren, im März 1945 wurden wir enteignet. Zum Beispiel unser Vater, bevor er in den Krieg musste, hatte als Wagner-Meister ein gutes Einkommen und konnte die Familie ernähren, er kam nicht mehr zurück und ist bis heute vermisst geblieben. So musste meine Mutter Emilie Hellbutsch von 1948 – 1974 in der Textilfabrik arbeiten, mit 55 Jahren wurde sie verrentet.

Die Fabrik war vier Kilometer von Tartlau entfernt. Wir mussten bei Sturm, Regen, Schnee, in dem man manchmal bis ans Knie versank, zur Arbeit gehen. Manche fuhren mit dem Rad oder Motorrad, später mit dem Auto oder Bus. Wenn der Bus nicht kam, eilte man schnell zu Fuß zur Arbeit. Man konnte ab dem 16. Lebensjahr arbeiten gehen. Als Kinder haben wir in den Ferien Spulen sortiert oder kleinere Arbeiten verrichtet und waren froh, ein kleines Taschengeld in der Fabrik zu verdienen. Meine Schwester arbeitete ab ihrem 16. Lebensjahr in der Tuchfabrik und war nach der Heirat Hausfrau.

Vorher verrichteten wir Feldarbeiten, um leben zu können. Im Januar 1958 mit sechzehn, fing auch ich in der Textilfabrik an. Ich wurde in die Abteilung Geschirr Blatt-Einziehen für Webstühle („Năvădit“) zugeteilt, wo ich genaue Arbeit leisten musste: den Faden mit der Nadel bis in 10.000 Löcher einziehen. Alles musste stimmen. War ein Faden nicht richtig eingezogen, war der Stoff fehlerhaft und dieser Fehler musste am Webstuhl behoben werden.

Alle Maschinen und Vorbereitungen der Webstühle musste man genau kennen und sich entsprechend fortbilden („Calificare-Schule“). Ich musste zunächst am Nachmittag zur Arbeit gehen und mit einer Ungarin namens Väs(ch) Vilma zusammen arbeiteten, die kein Wort Rumänisch sprechen konnte und mich einweisen sollte. Wir verständigten uns viel durch Mimik und Gesten. Ich war zuerst Helferin und später als Einzieherin tätig. Es war „Acord“-Arbeit. In diesen 30 Jahren haben wir vieles erlebt. Es waren keine kirchlichen Feiertage frei. Zu Weihnachten und Ostern wurde gearbeitet. Frei hatten wir nur am 1. und 2. Januar, am Tag der Arbeit (1. Mai), dem rumänischen Nationalfeiertag (23. August) und im Urlaub. Die ganze Woche, von Montag bis Samstag, wurde 8 Stunden gearbeitet, oft auch am Sonntag. Dabei entflammte oft Hass und Neid zwischen den Menschen darüber, wer mehr verdient oder die bessere Arbeit bekommt. Aber auch in Deutschland gibt es genug Hass und Neid.

Nach der Arbeit mussten wir aufs Feld gehen. Wir haben vieles mitgemacht, wir waren ja jung.

In jedem Betrieb gab es die „Gărzi patriotice“. So habe ich bei Săcele im Wald mit dem Gewehr schießen gelernt. Man wurde gezwungen hinzugehen.

Nach Tartlau kamen viele Facharbeiter aus Heltau hinzu, aus einem Städtchen mit einer traditionsreichen Textilschule und Fabrik. Sie hatten die Textil-Mittelschule absolviert: Männer wie Ernst Gabel, Heinz Schachinger, Werner Comisel, Gerhard Stefani, Kurt Gündisch, Erich Herbert, Fritz Bonfert u. a., sowie Frauen wie Erna Bedner, Gertrud Morres, Christine Preidt. Alle haben in der Fabrik, in der Gemeinde, im Kränzchen oder auf Bällen ihre Frau bzw. ihren Mann gefunden und sind dann in Tartlau geblieben, bis sie nach Deutschland ausgewandert sind.

1981 beantragten wir die Ausreise, die Geschwister waren teilweise schon seit 1973 in Deutschland. Die letzten Jahre waren schlimm, es gab keine Heizung in der Fabrik. Bei minus 25 Grad Celsius sind wir fast erfroren. Die Chefin riet uns, nicht zu klagen, denn man könnte uns hören und einsperren. So haben wir vieles ausgehalten. Wir standen in langen, endlosen Schlangen an, um Essen zu kaufen. Wir mussten Feldarbeiten verrichten den sogenannten „Acord global“, um Lebensmittel auf Kartell kaufen zu dürfen. 1988 konnten wir schließlich auswandern und ließen vieles stehen für andere, die sich jetzt darüber freuen.

In Deutschland mussten wir neu anfangen und arbeiten wo es eben ging. Ich habe knapp zehn Jahre als Hausmeisterin und Messnerin im ev. Bonhoeffer-Gemeindehaus in Böblingen gearbeitet.

Die beiden Söhne sind aus dem Haus. Die Mutter wird bald 90 Jahre alt, so dass wir uns in 20 Jahren gut eingelebt haben. Jetzt sind wir älter geworden und möchten als Rentner das Leben noch genießen. Wir denken oft zurück an diese Zeiten, als wir vieles mitgemacht haben. Allen Arbeitskollegen, die noch leben und mit mir gearbeitet haben, wünsche ich Gesundheit und noch viele schöne Jahre.

1997 funktionierte die Tuchfabrik in Tartlau auf Sparflamme: zehn Prozent der Aufträge. Etwa im Jahr 2000 wurde die hochverschuldete Fabrik von der Bank übernommen und verwaltet. Der neue Besitzer hat die Maschinen inzwischen verschrottet bzw. ein Kilogramm Eisen für einen Leu verkauft. Die Hallen und Gebäude wurden vermietet. Damit ist die Tartlauer Textiltradition zu Ende gegangen.

Anneliese Sterns

Äußerst wichtig: Bei Überweisungen ist die Mitglieds-Nummer IMMER anzugeben!

Büchersendung Deine Mitglieds-Nummer

9. Tartlauer Nachbarschaft, Gsteinacherstr. 34, 90592 Schwarzenbruck

Jahres-Beitrag seit 01.01.2003 Euro 12,-

Impressum

„Das Tartlauer Wort“ wird im Auftrag der „9. Tartlauer Nachbarschaft“ vom Vorstand herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes in der Bundesrepublik Deutschland und dient ebenfalls nur zur Information eines bestimmten Personenkreises.

Herausgeber: 9. Tartlauer Nachbarschaft, Gsteinacher Str. 34, 90592 Schwarzenbruck, Tel. 09128 / 1 49 46

Beitragszahlungen und Spenden an:
9. Tartlauer Nachbarschaft, Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70) Kto.Nr.: 69 503-705

„Das Tartlauer Wort“ erscheint zweimal im Jahr, zu Pfingsten und zu Weihnachten.

Druck: H. E. Magoschitz, Äußere Sulzbacher Str. 52, 90491 Nürnberg, Tel.: 0911 / 59 97 73



Die Luftansicht der Tartlauer Kirchenburg ist ein Linolschnitt, der 1984 in der Karpaten-Rundschau veröffentlicht wurde.

Walter Schiel wohnte bis 1970 in Tartlau, Nr. 199. Danach studierte er Architektur und arbeitete bis 1986 in Bistriz. Zur Zeit wohnt er in Michelau in Oberfranken und arbeitet in einem Architekturbüro für Altbau und Denkmalpflege.